

Erfolgreicher Start in neue Konzertreihe

VON ARNO PREISER

Planegg – Als künstlerische Leiter der neuen Kupferhaus Konzertreihe hat das Klavierduo Susanne und Dinis Schemann die Saison mit Musik für Klavier zu vier Händen eröffnet, und damit rund 230 Musikfreunde begeistert. Der Erfolg kommt dem Veranstalter, dem Kulturforum Planegg, angesichts vielfacher Konkurrenz auf dem Konzertmarkt gelegen. Im Schlusswort verriet Kulturreferentin Anja Fanslau, die Vorbereitungen zum Start des Zyklus seien aufregend gewesen. Umso erfreulicher sei es, dass man 203 Abonnenten begrüßen könne.

Obwohl das Ehepaar Schemann bereits seit 1985 als Klavierduo hervortritt, mittlerweile hochrenommiert, wirkte es jugendlich und frisch. Mit Werken von Mozart und Schubert sowie Brahms und Fauré hielten sich die Pianisten an die Programmatik der folgenden Ensembles in der Konzertreihe: Wiener Klassik und Romantik. Bei der „Sonate“ D-Dur KV 381 verdeutlichten sie im spielfreudigen Allegro die unbekümmerte Beschwingtheit des 16-jährigen Mozart. Zupackend beim Forte, sanfter beim Piano ließen sie Mozarts Orientierung an Sinfonien erkennen. Im anmutigen Andante gefielen hohe Stimmen als sanglich, tiefe als Cello und Fagott verwandt. Den stürmischen, sinfonisch anmutenden Allegro-molto-Schluss deutete das Duo als fröhlich und trotzig. Dem Salzburger schienen hier tänzerische Momente vertraut.

Dem Steinway-Konzertflügel entlockten die Schemanns

insbesondere bei Schuberts „Fantasie“ f-Moll unterschiedliche Klangfarben. Auch bewährte sich die Akustik des Saals bis zum Rang. Entspricht die Satzfolge einer Sonate, so sprengt wechselnde Gestimmtheit deren Rahmen. Das Duo durchforstete das kunstvolle Werk mit gestalterischer Bravour und unterschied im Allegro molto moderato machtvolle Passagen von tragisch verschatteten. Beim Largo wirkte die unerwartet wiederkehrende romantische Melodie erlösend, beim Allegro vivace mit dem leidenschaftlich musizierten Fugato machte sie betroffen.

Ungarischer Tanz als Zugabe

Leichter war das weitere, keineswegs nur gefällige Programm: ein besinnliches „Wiegenlied“, womit Gabriel Fauré den Zyklus „Dolly“ eröffnet. Dem Hund „Kitty“ galt ein launig rhythmisierter Walzer, „Tendresse“ war als empfindungsvolles Andante zu erleben. „Le Pas espagnol“ als sprudelnder Schluss-Effekt.

Bei „Ungarischen Tänzen“ von Brahms ließen die Pianisten dem Temperament freien Lauf. Mal wiegten sie sich im Takt, mal beharrten sie auf dem Rhythmus. Das Duo, das die Präzision eines Räderwerks mit der Einfühlbarkeit eines Organismus verband, dankte dem anhaltenden Beifall mit der fulminanten Wiedergabe des bekanntesten „Ungarischen Tanzes“ (Nummer 5) und einer besinnlichen Kostprobe aus dem „Jazz-Parnass“ von Manfred Schmitz.